

Hellerthaler Zeitung.

Ersteinst Samstags. — Bezugspreis für ein
Vierteljahr 50 Pfg., bei den Postämtern 65 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von
H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 Pfg. die Zeile-Zeile.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 18.

Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7.

Neunkirchen, den 5. Mai 1906.

12. Jahrgang.

Inserate finden im Hellerthal die meiste Beachtung, wenn solche in der Hellerthaler Zeitung veröffentlicht werden. Auflage 1250. Inserate müssen bis spätestens Freitag Morgen in der Expedition aufgegeben werden.

Wochen-Rundschau.

Die Reifezeit beginnt. Sobald der Mai da ist, fängt die Politik an, langweilig zu werden. Es ist, als spüre man in allen Parlamentsberichten ein mühsam unterdrücktes Gähnen, je mehr die Inseratenseiten der großen Tageszeitungen, sowie die illustrierten Journale ihre Lockrufe aus Bädern und Sommerfrischen ertönen lassen. Der Geheimrat denkt an die herrliche Luft im Engadin, oder das ungezwungene Leben im Seebade und insgeheim berechnet der Sekretär im Nebenzimmer schon, wie viel ein dreiwöchentlicher Aufenthalt im Harz oder im Schwarzwald kostet. Bald tanzen vor seinen Augen statt der Zahlenreihen Tyrolerinnen einen Schuhplattler, oder, ist er gar ein bisschen eingenickt, so hört er über sich das Waldbesäuseln und träumt nichts weniger wie vom deutschen Vaterlande und seinen drei Milliarden Schulden.

In der Tat zeigt die Welt ein hervorragend friedliches Gesicht. Die Redactoren machen wohl zuweilen einen kleinen Flibustierzug in das Reich der Phantasie, aber die Deute ist gering und wird ihnen bald wieder abgenommen. So täuschen sie uns kürzlich das Märchen auf, Japan betrachte den in Portsmouth geschlossenen Frieden nur als Waffenstillstand, es rüste im Geheimen stark, um Rußland gänzlich aus Ostasien bis hinter den Baikalsee zurückzuwerfen. Diese Glanzleistung im Zurückwerfen über den vierten Teil des Globus werde jedenfalls von dem erwachenden Löwen China unterstützt, welcher ebenfalls die Zähne schärfe, um den letzten Europäer an seinen Gefaden zu zerreißen. Doch, es ist wieder nichts mit diesen schönen Dingen, denn die Japaner verwahren sich sehr dagegen, ruhm- und kriegesglücklich zu sein und der Chinamann muß noch erst beweisen, daß er wirklich so schrecklich werden kann.

Jetzt geht es nun wieder dem armen Sultan von Marokko an den Kragen, der von seinen Untertanen abgesetzt werden soll, die freilich nicht ohne europäische Polizei dulden wollen. Die Sache ist nicht halb so schlimm. Die Türkei ist, nach dem ersten schwachen Versuch, gegen den englischen Stachel zu protestieren, wieder eingeschlafen und selbst vom Präsidenten Castro, der doch zuweilen etwas Leben in die Bude brachte, hört man keinen Ton. Unter diesen Umständen dachte König Edward von England ganz richtig, was soll ich mich in dem nebeligen England langweilen, ich gehe nach Paris, da ist es amüsant. Dieser Herrscher faßt seinen Beruf nach dem Grundsatz auf: „Wenig ärgere dich nicht“. Er versteht zu schweigen, läßt seine Minister handeln und ist dennoch eine Persönlichkeit. — Die Italiener haben sich in Mailand eine Ausstellung geleistet, zu der der Bundesgenosse Deutschland eine Lustschiffabteilung herüberfandte, die dem König und der Königin etwas vorfliegen soll. Sonst ist es auch in diesem Lande ruhig, und außer den direct Betroffenen denkt wohl nur noch ein kleiner Teil der Bevölkerung an das eben überwundene große Unglück bei Neapel. — In Oesterreich hat der Kaiser dem Ministerpräsidenten Gausch den ersten Abschied bewilligt und einen Prinzen Schillingstafel damit betraut, den Staatskaren weiter zu bringen. — Nicht weit davon, im schönen Griechenland, hat man, um die Langeweile zu bannen, auf historischer Stätte unter der Protection des Hofes die olympischen Spiele begonnen und dazu alle Sportler der Welt eingeladen. Die meisten Siege erfochten die Amerikaner, am besten laufen konnte ein Kanadier, was wir nicht gedacht hätten, denn nach dem letzten türkisch-griechischen Kriege glaubten wir, daß im Laufen niemand die Griechen übertreffen würde. — Der Leser wird mit uns der Ueberzeugung sein, daß eigentlich alle Staatsmänner und Regenten jetzt Zeit haben, in Ferien zu gehen, mit Ausnahme vom armen Jaren Nikolaus, der gewiß über seiner ersten Reichstagsrede sitzt und schwitzt. Aber auch ihm ist ein schöner Trost geworden, die Franzosen haben ihm wieder einen schweren Sack Geld geschickt und wo der hergekommen ist, gibt es noch viel mehr.

Das Finden des Reichskanzlers v. Bülow ist andauernd so, daß er sich jeder Tätigkeit enthalten muß. Zunächst ist ein mehrwöchentlicher Landaufenthalt auf dem Semmering für ihn geplant, ob er aber jemals wieder völlig zu Kräften kommt, ist recht fraglich.

Staatsminister v. Bülow ist im Alter von 55 Jahren gestorben. Der preussische Staat verliert an ihm einen Beamten von großem organisatorischem Talent und die zahlreichen Angestellten und Arbeiter der Staatsbahnen einen Vorgesetzten, der ein warmes Herz für ihre Wünsche hatte. Er hat den Eisenbahnern vom Sterbeteil aus noch folgenden Abschiedsgruß übermittelt:

„Der sterbende Minister sendet allen Eisenbahnern herzlichen Gruß. Möge das Personal treu zusammenhalten, ein Vorbild der Treue gegen König und Vaterland! Dies ist allen Eisenbahnern kund zu tun. Staatsminister v. Bülow.“

Exzellenz v. Bülow stammt als der Sohn eines ehemaligen Lehrers an der Kadettenanstalt Bensberg aus dieser Stadt und hat gewünscht, auch hier beerdigt zu werden. Er fandte der Heimatgemeinde, gewiß in einer Anwendung von Heimweh, vom Krankenlager aus folgenden Gruß:

„An meine Heimatgemeinde Bensberg! Nachdem Gott es beschlossen, mich abzurufen, freue ich mich der Rückkehr in die Heimat, wo eine Ruhestätte meiner wartet. Ich bitte um freundliche Aufnahme. v. Bülow, Ehrenbürger von Bensberg.“

Die neuen Reichssteuern vermehren im Jahre 1906 das Reichseinkommen um nur 46 Mill. Mark, sodaß für dieses Jahr noch ein Fehlbetrag von mindestens 100 Mill. Mark zu decken übrig bleibt. Im nächsten Jahre ergeben die Beschlässe der Kommission voraussichtlich 180 Mill. Mark Mehreinnahmen, von denen aber auch nichts übrig bleibt.

Eine **Automobil-Gesetzvorlage** beschäftigte den Reichstag und brachte das seltsame Schauspiel einer Einigkeit aller Parteien. Durch Gesetz soll zunächst geregelt werden, daß Leute, die überfahren oder angefahren werden, nicht den Nachweis zu erbringen haben, daß sie an dem Zusammenstoß unschuldig waren. Einem Verletzten wird daher in Zukunft unter allen Umständen eine Unterstützung zugesprochen. Der Automobilführer oder „Chauffeur“ ist für den von ihm angerichteten Schaden nicht haftbar, sondern nur der Automobilbesitzer; dadurch wird zunächst erreicht, daß die Unterstützung in der Regel nicht bloß auf dem Papier steht, sondern auch wirklich bezahlt wird. Wir raten aber trotzdem jedem Passanten, beim Erdben der Suppe schleunigst den Chauffeurgraben aufzusuchen, denn es ist eine gefährliche Sache, auf offener Landstraße einem Auto zu begegnen. Die machen in der Regel fertige Arbeit und begnügen sich nicht mit Alm- und Weinbrüchen. Auf diese Gesetzvorlage soll in einigen Jahren, wenn die notwendigen Unterlagen von der Regierung geschaffen sind, die Gründung einer Zwangsgehilfenchaft der Automobilbesitzer erfolgen, die sodann die Entschädigungen gleich den übrigen Berufsgehilfenchaften zu zahlen haben wird.

Im **preussischen Abgeordnetenhaus** widmete der Vizepräsident Dr. Pösch dem verstorbenen Eisenbahnminister v. Bülow folgenden Nachruf:

Bei der Aufnahme unserer Arbeiten glaube ich Sie mit einigen Worten der Trauer begrüßen zu müssen. Am 28. v. M. ist Minister v. Bülow aus dieser Zeitlichkeit abgerufen worden. Heute ist in seiner Heimatstadt Bensberg sein Leib zur ewigen Ruhe bestattet worden. Ich habe sicher dem einmütigen Gefühl der Mitglieder dieses Hauses entsprochen, wenn ich den Hinterbliebenen des Verstorbenen unsere herzlichste Anteilnahme ausgesprochen und in Vertretung des auf einer Erholungsreise begriffenen Präsidenten v. Kroscher an der Beisetzungsfeier teilgenommen habe. Ich glaube nicht, den für eine solche Mitteilung aus sich gegebenen engen Rahmen zu überschreiten, wenn ich heute aus dieser Stelle aus spreche, welche schweren Verlust unser Land durch das schmerzvolle Dahinsinken unseres Ministers für öffentliche Arbeiten erlitten hat. (Lebhafte Zustimmung.) Drei von den Jahren seiner ministeriellen Tätigkeit waren begleitet von einem qualvollen Leiden, das ihn mehr als einmal vor die Pforten der Ewigkeit gestellt und ihn schließlich dahingerafft hat. Aber die umfassende Tätigkeit, die Minister v. Bülow gerade in unserem Hause und insbesondere bei der Beratung und schwierigen Vollendung eines großen Gesetzgebungswerkes entfaltete, wurde davon nicht berührt. Spät, sehr spät erst ahnten wir, mit welcher heldenhafte Selbstüberwindung er an unsern Verhandlungen teilnahm in seiner letzten Zeit, wie er noch bei Beginn der letzten Beratung seines Glanz sich an den Verhandlungen beteiligen wollte, bis ihm dies schließlich unmöglich wurde. Dieses Beispiel treuester Pflichterfüllung gegen König und Vaterland bis in den Tod wird auch von den Vertretern des preussischen Volkes nicht vergessen werden. (Lebhafte Zustimmung.)

Das **Schicksal der preussischen Schulvorlage** ist ganz plötzlich wieder zweifelhaft geworden, nachdem die mühsam erreichte Einigkeit zwischen den Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen in die Brüche gegangen ist, weil nach den neuesten Beschlüssen der Kommission des Abgeordnetenhauses das Rektorenwahlrecht den Gemeinden, die es bis jetzt besitzen, entzogen wird. Die Annahme der Vorlage in dieser Gestalt erfolgte nur mit den Stimmen der beiden konservativen Parteien, also noch nicht seitens der Hälfte der Kommissionsmitglieder, während die Nationalliberalen und Freisinnigen dagegen stimmten, das Zentrum aber sich der Abstimmung enthielt.

Frankreich. Die Franzosen haben wieder ihre kleine Sensation. Ein Leutnant, selbstmarmäßig angezogen, kam zur Arbeitsbörse in Paris, hielt vor 1500 Zuhörern eine sozialistische Rede und sagte, was ihn anbetreffe, so würde er nicht das Blut seiner Brüder vergießen lassen; viele seiner Kameraden dachten ebenso. Natürlich wurden dem sozialistischen Offizier lebhafteste Huldigungen dargebracht. Auf der Straße ist er dann verhaftet worden.

Rußland. Der ehemalige Führer der Arbeiterpartei, Priester Gapon, soll ermordet worden sein und zwar auf Beschluß des Arbeitergerichtes, weil er Verrat an seinen Anhängern geübt hat. Die Tat soll in Finland geschehen sein. Täglich werden Telegramme, daß Beamte, Offiziere und Polizisten getötet wurden; Banken und öffentliche Kassen werden von Räuberbanden geplündert.

Ungarn. Die Wahlen haben der Unabhängigkeitspartei mit bis jetzt 116 Sitzen von 163 eine große Mehrheit gebracht, an der das Schlußresultat auch nichts mehr ändern wird.

Ägypten. Zwischen der Türkei und der Regierung von Ägypten bestehen Grenzstreitigkeiten, die England veranlaßten, die Garnison in Ägypten um 2000 Mann europäischer Truppen zu verstärken. Der Sultan wird wohl mal wieder etwas abgezwickelt bekommen.

Deutsch-Südwestafrika. Mehrere Räubersführer der Aufständigen sind hingerichtet worden. Der Aufstand ist noch nicht gänzlich erloschen, doch genügen die eingeborenen Kompagnien, allmählich Ruhe in dem ganzen weiten Gebiete Deutsch-Südwestafrika wieder herzustellen.

Deutsch-Südwestafrika. Die am 20. April durch die Abteilung des Hauptmanns Heud geschlagene Gontottentbande hat sich mit andern Banden vereinigt und in den kleinen Karas-Bergen festgesetzt. Alle dorthin führenden Zugänge bei Hoamus, Amtous, Gurub, Sowobis, Heinabib, Kanebis und Seeheim sind durch die Abteilungen des Rittmeisters Gernheim und des Hauptmanns Heud besetzt worden. Aus der Richtung von Bethanien sind eine weitere Kompagnie und eine Batterie im Anmarsch. Nach ihrem Eintreffen soll erneut zum Angriff vorgegangen werden. Die gegen Johannes Christian entsandten Abteilungen der Majore v. Freyhold und Tändler vereinigten sich bei Belladrist am Orange, ohne bisher auf den Feind zu stoßen. Major v. Freyhold wird die Drangeberge flussaufwärts in der Richtung Kamansdrift, Major Tändler flussaufwärts nach der englischen Grenze zu abstreifen. Am 22. April wurde am Oshang der großen Karas-Berge ein Verpflegungsstark der 6. Kompagnie des 2. Feldregiments angefallen, seine Gespanne wurden geraubt. Hierbei fiel ein Zahlmeister aspirant. Der Kompagniechef, Hauptmann v. Bentivegni, eilte mit seiner Kompagnie auf den Gefechtsort herbei und warf den Feind nach zweistündigem Gefecht zurück. Die Gontottent ließen 6 Tote auf dem Platz. Sämtliches abgetriebene Vieh wurde ihnen wieder abgenommen.

lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Dem Vernehmen nach sind die Verhandlungen vor dem Bezirksauschuß in Arnsberg in Sachen Grander-Bremen gegen Gemeinde Neunkirchen verhandelt worden, weil seitens der Firma Carl Grander nochmals eine Einigung versucht werden soll.

— Das hübsche herrliche Wetter hat aus unserer Gegend im Handumdrehen einen blühenden und grünen Garten gemacht, dessen Anblick uns die lange, trübe Winterzeit vergessen macht. Es ist, um mit einem Durchreisenden zu reden, als ob der Herrgott auf seiner Wanderung durch das Land ein Stückchen Paradies hier verloren hätte. Der Talsessel, den das mittlere Hellerthal bildet, wird nach Westen zu durch die hohen Berge unterhalb Herdorf, deren Kuppen so oft in die dunklen Witterwolken hineinragen, abgeschlossen. Breit und wichtig lagert im Süden die Wahlscheid, dunkle Tannenwälder krönen ihren Scheitel, an die sich ringsherum grüne Hauberge anschließen, tiefer unten durch saftige Wiesen und fruchtbare Felder abgelöst. In sanfter Neigung fällt der Gebirgsstamm nach Osten zu und wird die Hochebene unterbrochen durch den jetzt wieder sehr viel besuchten Hohenfelsbachkopf. Die letzten Ausläufer des hohen Westerwaldgebirges sind dem prachtvollen Wald- und Jagdterrain der Rodenbach, hier vorgelagert, der Ziegenberg und der Hellerberg. Im Osten, zwischen der Heller und dem Wildbach schiebt sich der Nasberg in sanfter Neigung als ein Ausläufer des Gebirges gen. Kallteich bis dicht an Neunkirchen heran und teilt hier das Tal in zwei Hälften. Im Norden haben wir vom Siegtale herauf einen einzigen Gebirgszug, der nur an wenigen Stellen durch schmale Täler und Schluchten unterbrochen wird. Dieser Gebirgszug mit seinen unerschöpflichen Schätzen an Eisenerz ist gewissermaßen die Werkstätte unserer Bevölkerung. Tausende schaffen hier bei Tag und Nacht tief im Erdinneren und spüren den Schätzen nach, die nur in harter, aber segensreicher Arbeit gehoben werden können. Wir haben in Deutschland viel schöne Gegenden, durch die zu Wandern im grünen Schmelz der Natur eine Lust ist. Aber das Hellerthal kann sich bei einem Vergleich getrost mit in die erste Reihe stellen. Wir verweisen hier auf das Gedicht, welches uns ein alter Abonnent aus Kanada zugesandt und das in der Beilage Platz gefunden hat.

— Die Stellmachervereinigung des Siegerlandes, 48 Mitglieder zählend, hat für eine Handwerkervereinigung den weitgehenden Beschluß gefaßt, einheitliche Preise zu berechnen, wie auch Reparaturen an Wagen, die außerhalb des Kreises Siegen angefertigt worden sind, nicht mehr zu machen. Der letztere Beschluß wäre besser unterblieben, denn er greift zu sehr in den freien Willen des einzelnen Meisters ein. Es kann z. B. dieser Beschluß für die Stellmacher der an der Grenze des Kreises liegenden Ortschaften recht unangenehme geschäftliche Folgen haben.

— Am Samstag Abend findet das letzte Abonnementskonzert der Sieger Stadtkapelle im Saale des Herrn Herm. Thielmann statt. Freunde guter musikalischer Unterhaltung wollen daher den Besuch des Konzertes nicht veräumen.

— Die Hellerthaler Schützengesellschaft hat in ihrer am Mittwoch stattgefundenen Generalversammlung einstimmig beschlossen, ein Fest zu feiern; der erste und zweite Juli wurden hierzu in Aussicht genommen. Das Preischießen soll wie im vorigen Jahre gehandhabt werden.

— Bei der letzten Wahl der Kommission zur Festsetzung der Gewerbesteuer der Klassen III und IV ist das bisherige einzige Kommissionsmitglied im Untergrund nicht wiedergewählt worden. Dadurch ist nun ein Bezirk von 7 Ortschaften mit ca. 7000 Einwohnern ohne Vertreter geblieben. Es ergibt sich hieraus die Notwendigkeit, daß die Gewerbetreibenden des Untergrundes vor der nächsten Wahl zusammenkommen und sich über die Aufstellung von Kandidaten zur Wahl einigen.

— Am Sonntag wurde von der größeren Kirchenvertretung an Stelle des hier verzogenen Herrn H. Th. F. Schneider Herr Fischer als Kirchenältester gewählt.

Grösstes Lager in Konfektion für
Herren und Damen, Knaben und Mädchen.

In Herren- und Knaben-Strohhüten
das schönste und billigste, unerreichte Auswahl.

Fahrräder und Zubehörteile
 kaufen Sie stets am besten und billigsten bei
Wilhelm Vollberg.
 Neue Fahrräder mit 1jähr. Garantie
 von M. 65.— an.
 Mäntel von Mk. 4.— und Schläuche von Mk. 3.— an.
 Stets neueste Modelle, grösstes Lager.
Einzige Reparaturwerkstätte am Plage.
 Zwei Wanderer-Motorräder habe billig abzugeben.

absolut erstklassige Maschine.
Engros-Vertrieb:
Fahrradhaus Schönau, Haiger.
Zu beziehen zu Originalpreisen durch: Wilhelm Gerhard, Salchendorf,
Heint. Mößberger, Dordorf.

A black and white illustration of a man in a turban and dhoti, holding a flag with the name 'EDUARD SCHMIDT' and a banner with 'JAVA' and 'CEYLON'. The man is standing on a wooden platform, holding a long pole with a flag that has 'EDUARD SCHMIDT' written on it. He is also holding a banner that says 'JAVA' and 'CEYLON'. There is a small object on the pole, possibly a flag or a ornament. The background is plain.

Ed. Schmidt's Kaffee

beruhen auf der Verwertung **bester**
Rohprodukte und auf einer über 40
 Jahre bewährten **besonderen Röst-**
methode.

Ed. Schmidt's Kaffee
ist zu haben
in Neunkirchen b. Herrn F. Reiffenrath I
" " Fr. Spieß,
" " C. Benzel,
i. Altenfeelbach " " Daniel Ebener,
" " Louis Ebener,
" " Paul Ebener,
" " F. Gerbershagen,
in Herdorf " " Peter Stinner.

Auf Grund des § 3 der Kreis-Polizeiverordnung zur Vertilgung des Bienenfressers, des Bärenklau und der Ochsenzunge vom 15. Mai 1905 wird für die sämtlichen Gemeinden des Amtsbezirks Vurbach als Zeitpunkt, bis zu welchem die Vernichtung der genannten Unkräuter durch Ausjäten vollendet sein muß, der 20. Mai d. Js. festgesetzt.

Die Herren Gemeindevorsteher, Wiefenschöffen, Wiesenvorsteher und Flurhüthen werden ersucht, die genaue Beachtung der vorgenannten Polizeiverordnung zu überwachen.

Gleichfalls werden die Herren Gemeindevorsteher um ortsübliche Veröffentlichung ersucht.

Burbach, den 26. April 1906.
Der Amtmann
Beckhaus.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird nach vorgängiger Beratung mit dem Gemeindevorstande für den Gemeindebezirk Solihaußen folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.
„Die Zuwiderhandlung gegen die
im § 2 dieser Verordnung bezeichneten
Bestimmungen des Ortschaftsstatuts und
der Gebührenordnung betreffend die
Abgabe von Wasser aus der Wasser-
leitung der Gemeinde Holzhausen v.
8. Mai 1905 wird mit Geldstrafe bis
zu 9 Mark, an deren Stelle im Un-
vermögensfalle entsprechende Haft
tritt, bestraft.“

§ 2.

1. Der Gemeindebehörde oder dem von der Gemeinde angestellten Wasserleitungs-Aufscher ist der Zutritt zu allen Räumen, durch welche Wasserleitungsröhre gehen, oder welche Einrichtung zur Wasserentnahme enthalten, zu jeder Zeit zu gestatten.

2. Der Wasserabnehmer ist verpflichtet, alle sich an Zu- und Hausleitungen zeigenden Mängel, wie Undichtigkeit etc. etc. sofort der Gemeindebehörde oder dem Wasserleitungs-Aufscher anzuzeigen.

3. Bei Ausbruch eines Feuers in der Gemeinde sind alle Privatleitungen möglichst geschlossen zu halten, bis das Feuer gelöscht ist. Es ist aber jeder Wasserabnehmer verpflichtet, während des Feuers seine Leitung der Beschnmannschaft zur Verfügung zu stellen.

Diese Polizei-Verordnung tritt an
Stelle der am 20. März dieses Jahres
für den Gemeindebezirk Holzhausen
erlassenen Polizei-Verordnung.
Burbach, den 2. Mai 1906.
Die Polizei-Verwaltung.
Der Amtmann
Beckhaus.

**Schweizer-, Edamer-,
Holländer-, Tilsiter-,
Limburger-, Rahm- und
Mainer Käse**
in bester Qualität.
Albert Schmidt

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint,
macht **zarte weisse Hände.**
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf.
Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. — Toilet-Seife 25 Pf.
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Pumpen für Bergwerke kauf- und mietweise.
Herborner Pumpenfabrik Herborn.

Schnellsohlerei

neben der alten Apotheke.
 Damen-Sohlen u. Abfäße M 2.
 do. mit Stiften od. Nägeln 20 $\frac{1}{2}$ mehr
 Herren-Sohlen u. Abfäße M 2.40
 do. mit Stiften 20 $\frac{1}{2}$ mehr
 do. " Nägeln 30—50 $\frac{1}{2}$ "
 Kinder-Sohlen je nach Größe.
 Die Preise verstehen sich an den bar

Auf Manufaktur
gewähre ich bei Barzahlung
5 Prozent Rabatt.
Hochachtend!

Aug. Sauer
Schnellsohlerei.



modernen Stils, Flügel und Pianinos
in vollkommener Ausführung, neu
und gebraucht, sowie Harmoniums
und Klavierspielapparate in reicher
Auswahl empfiehlt

Rud. IBACH Sohn
Königl. Hof-Pianofortefabrikant.
Alleinvertrieb des Pianola u. Aeriola

Köln
Neumarkt I. A.
Berlin-Barmen-Düsseldorf-Ham-
burg-London.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IRACH

Alter Burgunder-
Rotwein,

das Alter 80 Pfg.,
**Alter Risling-
Weißwein,**
das Alter 50 Pfg. und höher. Ge-
binde von 20 L., Faß leihweise.

Johann Frömbgen,
Weingutsbesitzer
Rheinbrohl a. Rhein.

Haarstichstempel
Liefert **S. Braun.**

Serstklassige Fabrikate empfehlen in allen Preislagen die Nähmaschinen- und Fahrrad-Handlung

R. Schöna
Dillenburg.

Musterräder, sowie sämtl.
Zubehörteile sind ausgestellt bei
Herrn
Karl Schneider
in Wahlbach.

Ernst Hess
Harmontfabrik, geg. 1872
Klingenthal (Sa.) Nr. 139

liefert als Spezialität **Zug-**
harmonikas, 2, 3, 4, 6,
8,
10,
12,
16,
20,
24,
30,
36,
48,
60,
72,
96,
120 verschiedene Töne, in allen
billigen Preisen. Bandonions, Mundhar-
mon., Drehorgeln, Violin, Zieh-, Ceatrina,
Musikwerke billig, Garantie: Zurücknahme
und Geld retour. Neue Kataloge mit

welche Heilung suchen, sollten nicht verläumen, sich sofort die Broschüre über sichere Heilung dieser Krankheiten kommen zu lassen.

Dieſelbe wird auf Verlangen
an jedermann umſonſt und
portoſrei geſandt.
W. Heinrichs u. Co.,
Klingenthal i. S. Nr. 36.

Lieferung nur anerkannt guter
Fabrikate.
Bei Barzahlung Rabatt.
Umtausch, Vermietung, Teil-

Bei Bedarf wolle man sich vertrauensvoll an uns, oder unsern Vertreter für den Freieigenthum, Herrn Carl Dietrich in

Witten,
Versandgeschäft für Musik-
instrumente aller Art.

Frische Eier
Dtd. 70 Pfg.,
sehr groß bei

Schachts

Obstbaumarbolineum

ein Universal- Frucht-Mittel

Gust. Schöw, Salchendor

ist preiswert abzugeben bei
Ewald Reinschmidt
Altenseelbach.

nkirchen.
8 Uhr
dtapelle
weisen.

ser.
n Teint,
25 Pf.
n a. D.

schmidt, Kreuzthal,
v. Hr. Lang, Mann-
Wanderconzeffion
schen.

mietweise.
ik Herborn.

rräder

ge Fabrikate em-
in allen Preislagen
maschinen- und
d-Bandlung

chönau

burg.

er, sowie sämtl.
er, Ersatz- und
nd ausgeführt bei
ern

chneider

hlbach.

Hess
ort, geg. 1872
(Sa.) Nr. 139

statist. Zug-

8, 2, 3, 4, 6,
8,
1, 2,
3,
4,
5,
6,
7,
8,
9,
10,
11,
12,
13,
14,
15,
16,
17,
18,
19,
20,
21,
22,
23,
24,
25,
26,
27,
28,
29,
30,
31,
32,
33,
34,
35,
36,
37,
38,
39,
40,
41,
42,
43,
44,
45,
46,
47,
48,
49,
50,
51,
52,
53,
54,
55,
56,
57,
58,
59,
60,
61,
62,
63,
64,
65,
66,
67,
68,
69,
70,
71,
72,
73,
74,
75,
76,
77,
78,
79,
80,
81,
82,
83,
84,
85,
86,
87,
88,
89,
90,
91,
92,
93,
94,
95,
96,
97,
98,
99,
100,

ummern, zu haumend
andons, Wundhar-
stolln, Stih, Coarinas,
garantie, Zurücknahme
Meuete Katalog mit
n umsonst u. portofrei.

smus- u.

a-Kranke,

suchen, sollten
sich sofort die
sichere Heilung
ten kommen zu

d auf Verlangen
umsonst und
ndt.

hs u. Co.,

S. Nr. 36.

niums,

inos.

anerkannt guter
ifate.

lung Rabatt.
emietung, Teil-
auf Wunsch.

wolle man sich
an uns, oder
e für den Frei-
Carl Dietrich in
enden.

e ausführliche
loge.

r & Cie.,
ten,
äst für Musi-
e aller Art.

Eier

0 Pfg.

chneider.

achts
arbolineum,

nd; Radikalmittel
iten und Schädlich-
nen, Sträuchern etc.

ow, Sachsendorf.

guseiferner
herd

geben bei
ald Meinschmidt
Altenfeelbach.

Beilage zu Nr. 18 der Hellerthaler Zeitung.

Es ist das kleinste Vaterland
Der größten Liebe nicht zu klein;
Je enger es dich rings umschließt,
Je näher wird's dem Herzen sein.
Wilh. Müller.

Aus Liebe.

Roman von A. Luthen.

(Nachdruck verboten.)

23) In diesem Augenblick wurde Sigrid durch diejenige, mit der sich soeben ihre Gedanken beschäftigt hatten, unterbrochen. Prinzessin Marie kam auf Sigrid zugeeilt und schloß sie in ihre Arme.

„Ich muß scheiden, Liebste,“ rief sie, „und das tut mir weh, besonders von Ihnen zu scheiden, die ich lieb gewonnen habe! Und ich muß es Ihnen sagen, Sigrid, weshalb: — Weil er Sie geliebt hat, vielleicht noch liebt, zu dem ich emporklicke und der meines Herzens ganzes Sehnen ist! Seine Eltern und die meinigen wünschen den Bund und ahnen nicht, wie sehr mein Herz dabei beteiligt ist. Ich habe mich bemüht, es Ihnen nicht zu zeigen. Und nun höre ich heute, ganz zufällig, — ich wollte sie ja nicht belauschen, — wie Fürstin Theoboldine zu meiner Mutter sagte: „Ich bin ganz fest davon überzeugt, wenn unsere Sigrid sich dazu entschließen könnte, einen ihrer vielen Bewerber zu erheben, mein Albrecht Otto würde unsern Wunsch entgegenkommen; ich weiß, daß er Prinzessin Marie geneigt ist und daß ihm ihr reizendes Aeußeres gefällt, aber solange Sigrid frei ist, wird er um keine andere, — das weiß ich!“

„Meine liebe Prinzessin!“ rief Sigrid voll Teilnahme, denn die andere war in Tränen ausgebrochen.

„Ach, nennen Sie mich nicht Prinzessin, nennen Sie mich Marie!“ bat sie. „Ich bin ja nichts anderes als ein schwaches, einfaches, dummes Ding und fühle mich so klein einer Sigrid gegenüber, aber — ach, ich liebe ihn so aus vollem Herzen, wenn ich auch nie auf seine Gegenliebe hoffen darf!“

„Verzagen Sie nicht, Marie!“ sprach Sigrid ihr zu. „Wer einen Albrecht Otto liebt, ist seiner wert! Ach, ich wünschte, er entschloße sich und wählte Sie, die ihn gewiß glücklich zu machen verstände!“

„O, Sigrid,“ rief die Prinzessin, „vielleicht könnten Sie mir dazu verhelfen! Es ist doch gewiß gar mancher, der Sie liebt und zu würdigen versteht! Wenn Sie sich dazu entschließen —“

„Ich will es in Erwägung ziehen, Marie!“ versetzte Sigrid und strich ihr beruhigend die blonden Locken aus der Stirn. „Aber fassen Sie sich jetzt, — kommen Sie, lassen Sie mich die Tränen trocknen, damit niemand sieht, daß Sie weinten! Und — wenn vielleicht Albrecht Otto doch noch um Sie werben sollte, wollen Sie mir versprechen, ihn glücklich zu machen?“

„O, gewiß,“ beteuerte die Prinzessin, „so glücklich, als ich nur vermag!“

„Das genügt!“ versetzte Sigrid. „Und nun lassen Sie uns einander Lebewohl sagen, meine geliebte kleine Prinzessin, denn wenn ich mich am Schiffe bei den Herrschaften verabschiede, bleibt es doch nur bei den Höflichkeitseien. Gott behüte Sie und auf ein glückliches Wiedersehen!“

Und lange, innig hielten die beiden sich umfangen. Sigrid begleitete mit der Fürstin die Herrschaften noch ans Schiff, um hierauf mit Albrecht Otto's Mutter wie gewöhnlich den See einzunehmen. Fürstin Theoboldine schien etwas angegriffen und schlug Sigrid vor, ob sie nicht vielleicht noch einen Spaziergang unternehmen wolle; sie fühle sich etwas abgespannt und bedürfte des Alleinseins und der Ruhe. Sigrid kam der Vorschlag sehr gelegen; auch sie hatte die Sehnsucht, mit ihren Gedanken allein zu sein.

So machte sie sich ihre Freiheit zu nütze und ging lange am Ufer des Sees auf und ab, bis sie mit sich im Reinen war. Etwas bekümmert blickten die Vorübergehenden ihr nach und wunderten sich, daß die sonst immer gleich freundliche und artige junge Dame ihren Gruß kaum erwiderte, ja, sie heute gar nicht zu beachten schien.

Das kam, weil ihre Gedankenwelt Sigrid ganz und gar der Welt um sie her entzückte. Am gleichen Abend noch schickte Sigrid ein selbstverfaßtes Telegramm ab, mit dem sie sich tief unter der Hand des Schiffsbalkens beugte und das dennoch ihr Herz ihr diktierte, — ihr Herz und die Liebe, die darin war.

Zwei Tage darauf — am späten Nachmittag — saß Sigrid wieder auf der Terrasse und hatte über den Gartentisch eine ganze Menge Papiere ausgebreitet, in denen sie aufmerksam zu lesen schien. Ganz erschrocken wandte sie sich um, als eine Hand sich leicht auf ihre Schulter legte und die Stimme der Fürstin sprach:

„Haben Sie auch wichtige Nachrichten erhalten?“ Und als Sigrid sich erheben wollte, fügte sie hinzu: „Nein, sitzen bleiben! Ich setze mich zu Ihnen! — Denken Sie, Sigrid, mein Gemahl hat sich nun doch entschlossen, in ein paar Tagen hierherzukommen. Er fühlt sich gar nicht wohl und bedarf der Ausspannung. Er will während seiner Abwesenheit Albrecht Otto die Regierungsgeschäfte übergeben!“

„Wie mich das freut!“ rief Sigrid. „Durchlaucht schienen mir ein bißchen Sehnsucht zu haben!“

„Ein bißchen?“ wiederholte die Fürstin. „Nein, sehr große Sehnsucht! Ach, durch meine leidende Gesundheit müssen wir so oft getrennt sein und das Leben ist doch so kurz!“ Nach einem minutenlangen Schweigen hob sie wieder an: „Sie scheinen ja viele Briefe bekommen zu haben, auch

vergilbte Blätter sind dabei, und es scheint Sie das sehr zu interessieren. Darf man wissen, liebe Sigrid, was Sie da so sehr beschäftigt?“

„Gewiß, Durchlaucht!“ erwiderte Sigrid lächelnd. „Ich habe soeben das Siegel von den hinterlassenen Papieren meiner Mutter gelöst!“

„Jetzt? Heute?“ stieß die Fürstin förmlich hervor. „Wie kommt denn das? Sie wollten das Paket doch erst dann öffnen, wenn Sie die Papiere zu einer Heirat nötig haben sollten!“

„Dem ist jetzt auch so, Durchlaucht!“ war Sigrid's Antwort.

„Sigrid — Sie wollten —“

Die Fürstin kam nicht weiter.

„Ich wollte Durchlaucht ersuchen,“ erwiderte Sigrid, „mit mir die Papiere durchzusehen. Es scheint manches darin zu sein, was Durchlaucht interessieren dürfte!“

Die Fürstin zog einen Teil der Papiere näher an sich heran und half Sigrid, dieselben durchzusehen und zu sichten. Es waren da Liebesbriefe — nur zwei — von Albalbert's Handschrift, die der Fürstin wohlbekannt war, an seine damalige Braut, Miß Manuela Freeman, und in dem einen stand ein Vorschlag, ihre Ehe in England vollziehen zu lassen. Er hätte sowieso Geschäftliches dort abzuwickeln. Wenn sie sich entschließen könnte, mit ihrer Begleiterin etwa vierzehn Tage nach ihm nach London abzureisen, dann könne er alles ordnen und es sei ihm dann auch möglich, vierzehn Tage in der Diözese zu wohnen, in der die Trauung stattfinden sollte. Er gab ihr seine Londoner Adresse auf, wo er jedenfalls aufzufinden wäre, damit sie ihn von ihrer Ankunft benachrichtigen könne. Dieses Vorgehen mußte wohl auch ausgeführt worden sein, denn es lag die Kopie eines englischen Trauscheins dabei, den er ihr, aus den Briefen zu schließen, auf ihren Wunsch erst kurz nach ihrer Abreise verschafft haben mußte. So viel war wenigstens aus dem mit dem Trauschein zusammengebundenen Brief zu ersehen, der allem Anschein nach sein letzter gewesen sein mußte und der, wie alle seine Briefe an seine Braut und Gattin, in englischer Sprache abgefaßt war; er lautete:

„Geliebte Manuela!“

Anbei enblich die gewünschte Kopie des Trauscheins, mit dessen Beforgung ich einen Freund in London beauftragte und was recht lange Zeit in Anspruch nahm. Damit kannst Du, sollte es nötig sein, der Familie Beleg geben, daß unser Erstgebornes aus kirchlich eingeseegneter Ehe stammt. Allerdings, mein Name war einst ein anderer, jedoch habe ich den Namen Hohenhausen dafür eingetauscht und ihn ins Englische, Highhouse, umgewandelt. Aber Kapitän Highhouse's Name hat in der englischen Armee einen guten Klang, und es brauchen unsere Nachkommen sich desselben nicht zu schämen. Ist es eine Tochter, so kommt es ja auch nicht so sehr auf den Namen an; sie kann denselben ja später gegen den ihres zukünftigen Gatten eintauschen. Sie braucht vielleicht dann gar nicht zu wissen, daß sie aus einem Fürstenhause stammt; das ist nicht immer ein Glück, wie ich behaupten möchte. Aber wenn Du wegen irgend welchen Anlegens schnell Rat und Hilfe brauchen solltest, — man weiß nie, wann ich bei diesen unruhigen Zeiten zurückkehren vermag, — dann wende Dich an meine Schwägerin Theoboldine. Sie ist gut, — ich habe sie einst sehr verehrt, — die wird Dir beistehen! Ich bin im Begriff, mit meinem Regiment ins Innere von Indien abzumarschieren. Weil man nun nie wissen kann, wie es gehen mag, habe ich diesen Brief mit dem Trauschein versiegelt dem dortigen englischen Konsul übergeben, mit der Weisung, im schlimmsten Falle dir alles zukommen zu lassen. Das ist ja nur Vorsicht, meine Manuela, und Du brauchst Dich deshalb nicht allzusehr zu ängstigen. Noch möchte ich Dir sagen, daß Du mich Armen, Heimatlosen in den wenigen Jahren unserer Ehe sehr glücklich gemacht hast. Grüße mir meinen getreuen Sengen und dessen hochverehrte Gattin. Ich hoffe, es ihnen noch selbst danken zu können, daß Du bei ihnen ein Heim fandest. Beiliegendes kleines Briefchen kannst Du, wenn Du willst, Theoboldine übergeben. Und nun lebe wohl! Gott schenke Dir Kraft in Deiner schweren Stunde!

Ewig — bis ins Jenseits —

Dein Albalbert.“

Und dabei lag die Abschrift des Trauscheins, den Sigrid vor der Fürstin ausbreitete und der den vollen Beweis der ehelichen Verbindung der Eltern Sigrid's erbrachte.

Als die Fürstin alles gelesen hatte, reichte sie Sigrid die Hand. „Soll man Sie nun Sigrid Highhouse oder Hohenhausen nennen?“ fragte sie.

„Beides nicht! Ich bleibe Sigrid Sengen, meiner geliebten Abopitveltern verzogenes Töchterchen!“ erwiderte das junge Mädchen.

„Haben Sie das Briefchen an mich gefunden?“ fragte die Fürstin nach einer Weile wieder.

„Hier ist es, Durchlaucht!“ antwortete Sigrid.

Die Fürstin nahm ein kleines, auf zartes Papier geschriebenes, verschlossenes Couvert mit ihrer Aufschrift an sich, betrachtete es lange und eine Träne fiel darauf. Dann steckte sie es uneröffnet zu sich.

„Hier,“ sprach Sigrid weiter, „ist noch die traurige Mitteilung des englischen Konsuls an meine Mutter, daß mein Vater im Kriege gegen die Aufständischen auf dem Felde der Ehre gefallen sei. Und hier — sein Totenschein!“

Beide Frauen bedeckten ihr Gesicht mit den Händen und schwiegen lange.

Die Fürstin faßte sich zuerst.

„Ob er wohl glücklich war?“ hauchte sie.

„Gewiß!“ meinte Sigrid. „Er hat in seiner geliebten Manuela alles: Eltern, Heimat, Geliebte und Gattin und zum Schluß mitten im Glück einen schönen Tod gefunden! Ich glaube also, daß er glücklich war!“

Die Sonne war allmählich tiefer gesunken und tauchte ihre Strahlen in die Fluten des Genfersees, so daß dessen Wasserfläche erglänzte wie eitel flüssiges Gold.

Der Fürstin fröstelte es; sie zog ihr Tuch enger um sich und war im Begriff, sich zu erheben, als eilende Schritte auf dem Kies vernehmbar wurden und nach kurzer, undeutlich gemurmelter Meldung des Kammerdieners die Gestalt eines hohen, schlanken Mannes zu den Damen trat, der, ohne die Anwesenheit der Fürstin auch nur zu bemerken, Sigrid beide Hände entgegenstreckte, in die sie bebend die ihrigen legte.

„Sie haben mich gerufen, Sigrid! Ich ließ alles hinter mir und eilte zu Ihnen! Hier bin ich!“ kam es über seine Lippen.

„Mein Freund, mein lieber treuer Freund!“ rief Sigrid.

„Ich danke Ihnen!“

„Und ist es wahr, Sigrid,“ fuhr er fort, „kann es wahr sein, daß Sie mir jetzt das sein wollen, wonach mein armes Herz sich schon so lange sehnte?“

„Ja, es ist wahr,“ erwiderte sie, „sonst hätte ich Sie nicht gerufen!“

Und sich zur Fürstin wendend, die ganz erstaunt da stand und nicht wußte, was sie von alledem denken sollte, fügte sie hinzu:

„Herr Doktor Steinbach, Durchlaucht, mein Verlobter!“

„Ist es möglich, Sigrid?“ rief diese und zog das schöne, erregte Mädchen an ihr Herz.

Und leise, nur der Fürstin vernehmbar, flüsterte Sigrid dieser zu: „Ich tue den Schritt zu unjer aller Glück! Ich glaube fest, es ist das richtige!“

Und die Fürstin zog sie noch inniger an sich, drückte einen Kuß auf ihre Stirn und sprach, indem sie auch Doktor Steinbach die Hand reichte:

„Wenn der Segen einer Mutter glücklich machen kann, dann blüht Ihnen beiden ein hohes Glück! Ich gratuliere Ihnen, Doktor Steinbach, zu dieser Wahl!“

Zu dieser Wahl! Ja, seine Wahl war es! Aber — wählte Sigrid auch ihn aus freier Wahl — aus Liebe?

18.

Die Fürstin Theoboldine hatte die Ausstattung der Braut übernehmen wollen, jedoch davon wollte der alte Sengen nichts hören.

„Es ist unsere Tochter, Durchlaucht,“ erwiderte der Oberforstmeister auf der Fürstin Anerbieten, „und ich bin, Gott sei Dank, in der Lage, unsere Sigrid so auszustatten, wie es ihre Verhältnisse als zukünftige Frau Professorin bedingen, zudem ist ihr mütterlicherseits noch ein kleines Kapital geblieben, das ich zu ihren Gunsten verwaltet habe, und auch unser zukünftiger Schwiegersohn ist nicht unvermögend.“

Somit bekam Sigrid kostbares Silbergeschirr von den fürstlichen Herrschaften zum Hochzeitsgeschenk und von der Fürstin noch extra eine wertvolle Brillantbroche. Nach Verfluß eines halben Jahres wurden Privatdozent Doktor Eberhard Steinbach in Reulenburg mit Sigrid von Sengen ehelich verbunden. Es war eine stille, kleine Hochzeit, dem Wunsch des Brautpaares entsprechend. Es nahmen nur die Allernächsten daran teil; — von des Bräutigams Seite nur sein Schwager, jetzt Hauptmann von Doren, der einzige, der ihm von seiner Familie noch geblieben war. Nach der kirchlichen Trauung, als die Freunde des Brautpaares noch in die Sakristei kamen, um ihre Glückwünsche dem jungen Paare darzubringen, trat plötzlich der Erbprinz Albrecht Otto auf sie zu, bot Sigrid und Steinbach die Hand und sprach:

„Darf ich mir erlauben, den Neuvermählten meine aufrichtigsten Wünsche zu ihrem ferneren Wohlergehen darzubringen? Der Wunsch kommt aus aufrichtigstem Herzen, Frau Doktor Steinbach,“ wandte er sich an diese. „Möge Ihnen das Glück, das Sie in so reichem Maße verdienen, an der Seite eines edlen Gatten werden!“

Und ehe nur eins oder das andere antworten konnte, war er wieder verschwunden.

Eine Woche darauf konnte man in den Tagesblättern lesen, daß der Erbprinz Albrecht Otto von G. sich mit der Prinzessin Marie von Reulenburg verlobt habe.

Doktor Steinbach und seine junge Frau machten eine lange Hochzeitsreise durch Südfrankreich und Italien, und unterwegs fand der Doktor auch Gelegenheit, Sigrid näheres über ihre einstige Pflegebefohlene, Walpurga Birckhammer, zu erzählen. (Fortf. folgt.)

Strudel mit Hackfleisch. 1/2 Pfund Rind- und 1/2 Pfund Schweinefleisch hackt man fein, salzt und pfeffert und vermischt mit einer feingeriebenen Zwiebel und 10–12 Tropfen Maggi's Würze. Dann macht man einen guten Gierfuchenteig, gießt diesen in eine längliche Bratpfanne, worin man Fett heiß werden ließ, messerrückendick auf und bäckt im Backofen hell-gelb. Hierauf bestreicht man den Gierfuchenteig mit dem in kochender Butter gar gemachten Hackfleisch und rollt so auf, daß der Kuchen der Länge nach in der Pfanne liegt, schneidet alsdann breite, schräge Scheiben, richtet sie auf einer Schüssel an, bestreut sie mit Parmesankäse und begießt sie mit heißer Butter.

Die Eisen- und Stahlerzeugung auf Wasserwerken in den Ländern zwischen Lahn und Lippe. Von Friedr. August Alex. Eversmann. 1804.

Die Verhältnisse zwischen dem Siegen'schen und dem Sauerländer Lande waren, trotzdem die Industrie gleichartig, doch sehr verschieden; z. B. verhielt sich das Erzmaß im Siegen'schen gegen das Sauerländer wie 10:9, so daß 10 Wagen im Siegen'schen 9 Wagen im Sauerländer gleichkamen.

Die Siegener Hütten waren zwar, um einer Ueberproduction vorzubeugen, gleich den Sauerländer Hütten auf beschränkte Zeit gesetzt, aber es war den Gewerken gestattet, wenn die Hütte gut im Gange war, für die künftige Zeit fort zu blasen, ebenso, wenn der Eisenpreis sich auf einer annehmlichen Höhe befand. Diese Einrichtung war im Sauerländer nicht.

Der Hauptstich der Roheisenfabrikation im Siegerland befand sich vor 100 Jahren im Alsdorfer Tal im Amte Freudenberg. Die Hämmer lagen ober- und unterhalb dem Flecken und eine gewisse Art der Roheisenhämmer hatte weit und breit den Namen „Freudenberger“. Das Amt Freudenberg ist die Wiege der ganzen westfälischen Stahlfabrikation gewesen, denn alle Schmiede in den Herzogtümern Berg, Westfalen und der Grafschaft Mark stammten aus der Gegend von Freudenberg. Die Namen der um das Jahr 1800 in und bei Freudenberg im Betrieb befindlichen Stahlhämmer sind: Schollenhammer, Grünhammer, Brausenhammer, Kahlbergerhammer, Hagenbergerhammer, Seidenhammer, Rothehammer und Alsdorferhammer. Die Hämmer wurden gewerkschaftlich betrieben. Es gab sodann im Siegerlande 18 Eisen-Grüthämmer, die Stabeisen fabricirten; diese Industrie hatte auch den Namen: „Nassauer Eisenhämmer“. Auch diese waren gewerkschaftlich und hatten dieselbe Verfassung wie die Hütten. Jeder Hammer hatte 24 Tage concedirte Zeit und ein solcher Tag, oder das Recht, einen Tag zu schmieden, wurde oft mit 1000 Reichstaler bezahlt.

Die Hütten des Siegerlandes waren verpflichtet, alles erblasene Eisen an die inländischen Hämmer zu verkaufen und die Besitzer der Hämmer durften nur Siegen'sches Roheisen verarbeiten. Im Herbst jedes Jahres wurden die Preise reau- lirt, aber die Interessenten konnten sich nie einig werden. Die Hütten wollten wegen der steigenden Kohlenpreise die Tage erhöht, die Hämmer aus denselben Grunde erniedrigt haben. Die Regierung zu Dillenburg setzte dann nach Anhören von Sachverständigen eine mittlere Tage fest, aber die ärmeren Hüttengewerken, welche sich in der Gewalt reicherer Hammer- schmiede befanden, mußten oft gegen Vorschuß und Barzahlung den Preis ermäßigen, oder im umgekehrten Verhältnis das Eisen zu einem höheren Preise borgen.

In einigen Hämmeren wurde Tag und Nacht mit 4 Mann, in anderen täglich 18 Stunden mit 3 Mann gearbeitet. Erstere kosteten 8, letztere 6 Ruppen, die roh 400 und gar 340 Pfund wogen.

Die Hammernechte erhielten zu der Zeit pro Tag 1 Florin Lohn und dabei freien Trunk und Kost und der Verichterhalter fügt hinzu, daß die Kost sehr kräftig sein müsse, weil sonst die Leute so schwere gigantische Arbeit nicht aushalten könnten. Das Product der Stahlfabrikation wurde im Siegerlande um das Jahr 1804 dem Werte nach auf ca. 95000 Reichstaler geschätzt, das Product der Grüthhämmer auf ca. 365000 Reichstaler.

Die Siegen'schen Roheisen- und Nassauerhämmer arbeiteten mit märkischen Steinkohlen, die von den Eisen- und Roheisen- hütten als Rückfracht mitgebracht wurden. Es gab im Siegerlande 13 Roheisenhämmer, an der Sieg, wie an den Nebenbächen. Die Hämmer bezogen jährlich ca. 1000 Wagen Steinkohlen, deren Preis 40—45 Stüber pro 100 Pfund betrug.

Aus dem Siegen'schen kommen wir nun an Hand des Buches nach der benachbarten Grafschaft Sayn-Altenkirchen, die aus den Kemtern, Freusburg, Friedewald, Altenkirchen und Bendorf bestand. Ueber die beiden Oberämter Freusburg und Friedewald schreibt der Verfasser:

Die beiden Oberämter Freusburg und Friedewald liegen auf der größten Erhabenheit des Westerwaldes, und Friedewald hat einen Teil der steilsten und ödesten Gegend dieser hohen Bergfläche mit zugeteilt bekommen, welche eigentlich den Namen Westerwald in seiner schlimmsten Bedeutung führt, und womit man denjenigen Distrikt bezeichnet, der zwischen Kirchen, Neunkirchen, Emmerichshain, Marienberg, Hachenburg und Wissen liegt, wiewohl die Grenzen sehr schwer anzugeben sind, indem die dortigen Einwohner sie so viel wie möglich von sich abzuschließen suchen, als ob es ein Schimpf sei, in dieser sauren Gegend zu wohnen.

Hoch mächtige Berge von Grauwade, mit Basalt-Regeln hier und da besetzt, heben sich aus den engen Tälern heraus,

in denen die Hütten liegen; die Gehänge sind mit Samwalbung bedeckt, und auf den Rücken hat sich der Bergmann gelagert.

Alles lebt hier vom Bergbau und vom Hüttenbetrieb, und man sieht, außer der großen, neu angelegten Jungfernenbaum- wolle, nichts anderes, als was mit jenem in Beziehung steht.

Diese beiden Kemter gehörten von alten Zeiten her zum Reich des Plut, und sie lassen sich noch jetzt zu dessen merk- würdigsten Provinzen zählen. Hier liegt eine ungeheure An- häufung von Metallen aller Art im Schooß der wilden Berge verborgen, die der Bergmann zum Teil nach uralten Sitten heraus holt, und der Hüttenmann zu Geld macht.

Von dem Ursprunge des dortigen Hüttenwesens ist durch- aus nichts bekannt, und wenn sich irgendwo Nachrichten davon finden sollten, so müßte es im Archiv von Trier oder Koblenz sein; denn als im 30-jährigen Kriege Churtrier die Grafschaft Sayn mit Gewalt in Besitz nahm und einige 60 Jahre behielt, wurden alle Archive mit fortgeschleppt, die nachher nie wieder herausgegeben sind. So viel ist gewiß, daß der Handelsverkehr der Sayn'schen Eisenhütten mit der Märkischen Eisen- fabriks schon in der Mitte des 17. Jahrhunderts statt hatte.

Der reichste Punkt des großen Eisen-Depots, das die Natur hier niedergelegt hat, findet sich zwischen der Sieg und Sauer. In diesem hohen Gebirgsrücken, der Windhahn heißt, liegen das berühmte Eisenbergwerk Hölzerzug, die goldene Harb, die Hölzenbach, Stahlert, und noch andere damit verwandte Gruben, die bei weitem die größten Quantitäten der ganzen Förderung geben.

Alle hier aufsteigende Gänge haben eine große Ausdauer in die Länge, womit ihre Mächtigkeit und Fortsetzung in die Tiefe im Verhältnis steht. Die Eisenerze, so hier brechen, sind der braune Eisenstein und der Stahlstein. Letzterer findet sich gewöhnlich in der Tiefe der Gänge, und über ihn hat sich der Eisenstein angelegt.

In beiden Kemtern Freusburg und Friedewald sind 69 Eisensteingruben im Betrieb, die aber nicht alle auf verschiedenen Gängen bauen.

Die Förderung dieser sämtlichen Zechen betrug im Jahr 1801 3444 $\frac{1}{2}$ Wagen braunen und 1272 $\frac{1}{2}$ Wagen Stahlstein. Von letzteren würde viel mehr gefördert werden können, wenn das Verhältnis der Stahl-Production der Hütten es erlaubte. Außerdem sind noch 26 Zechen still gestellt, auf denen sämtlich brauner Eisenstein bricht, und die man noch nicht anzugreifen nötig hat.

Vermischtes.

Berlin. Der Raubmörder Hennig ist vom Schwurgericht zu Potsdam zum Tode verurteilt worden. Er leugnete, den Kellner Giernoth ermordet zu haben, gab aber seine vielen sonstigen Verbrechen zu. Der Verhandlung wurde Seitens der Berliner Bevölkerung, die Hennig lange Zeit in Angst und Schrecken versetzt hat, mit großer Spannung entgegenge- sehen. Desto enttäuschter waren die Zuschauer der Gerichtsverhand- lung, als der stark gekleidete Angeklagte erschien. Er ist ein kleiner, gedrückt aussehender Mann, der durchaus nicht den Eindruck eines Räubers macht. Er verteidigte sich in sehr ge- wandter Weise und hielt eine Rede an die Geschworenen, deren Schluß lautete: „Um mildernde Umstände zu verneinen.“ — Der Staatsanwalt leitete seine Rede also ein: „Sie alle werden hier den Eindruck gewonnen haben, daß nicht leicht wieder ein Angeklagter, der unter so schwerer Anklage steht, gefunden werden wird, welcher sich mit solcher Ruhe, Gewandtheit und Entschiedenheit zu verteidigen weiß, so daß er dem offiziellen Verteidiger nicht viel zu sagen übrig läßt.“ Hennig ist 31 Jahre alt.

Die Maifeier der Sozialdemokraten hat in Deutschland keinen außerordentlich großen Umfang angenommen und ist recht ruhig verlaufen. In Paris hingegen waren die Demon- strationen so, daß ein großes Militärarrestgebot durchaus gerech- tfertigt schien. Bei den Zusammenstößen der Polizei mit den Manifestanten hat es eine größere Anzahl Verwundten gegeben.

Durch den Kohlenarbeiterstreik in Frankreich und in etwa auch im Braunkohlenbecken bei Halle hat die Nachfrage nach westfälischen Kohlen so bedeutend zugenommen, daß die Förderung ihr nicht genügen kann. Es haben dadurch Werke, die keine großen Vorräte besitzen, Schwierigkeiten und müssen stellenweise Feierlichkeiten eingelegt werden.

In Texas (Nordamerika) hat ein furchtbarer Sturm ge- hauft und die beiden Ortschaften Bellevue und Stoneburg ein- fach weggeführt. In Bellevue wurden 260 Gebäude zerstört, 47 Personen getötet und 100 schwer verletzt.

Das habe ich nicht.“ Wie oft erhält man in Geschäften auf die Nachfrage nach irgend einem Gegenstand diese Antwort. Natürlich geht man wieder und kauft die Sache wo anders, vielleicht auch den andern Bedarf dazu. Nun steht es ja fest, daß ein kleiner Geschäftsmann nicht alles führen kann, beson- ders in kleinen Städten, ja selbst der Besitzer eines größeren Detailgeschäftes kann nicht alle Wünsche befriedigen. Doch macht er einen Unterschied, ob der begehrte Gegenstand in den Rahmen des Geschäftes, wo man ihn verlangt, gehört oder nicht. Ist das letztere der Fall, so ist die Angelegenheit mit einem mehr oder minder höflichen „Zut mir leid“ nicht abgetan, denn wenn die Kunden oder solche, die unsere Kunden werden wollen, die Phrase zu oft hören, gewöhnen sie sich an ein an- deres Vokal, wo sie reichere Auswahl finden. Daher erscheint es angebracht, mit dem Gebrauch dieser Phrase haushälterisch zu sein. Handelt es sich um eine Ware, die in den Rahmen des betreffenden Geschäftes hineinpaßt, und geht die Nachfrage besonders von guten Kunden oder auch Personen aus, die die Zahl der regelmäßigen Käufer vermehren könnten, so weise man die Nachfragenden nicht ab, sondern entschuldige sich damit, daß der Gegenstand augenblicklich nicht auf Lager sei, daß man ihn aber sofort kommen lassen, oder noch besser, daß er bereits morgen u. s. w. eintreffen werde. Natürlich schafft man sich nicht Waren, nach denen selten Nachfrage geschieht, deswegen sofort an, aber man beschafft sich das Verlangte aus einem andern Geschäft und überläßt es dem Kunden ohne Profitnahme. Willst du kann man auch leicht mit ein paar an- deren Besitzern gleichartiger oder ähnlicher Geschäfte das Ab- kommen treffen, daß man sich in solchen Fällen gegenseitig aussehe. Nur niemand gehen lassen, wenn dies irgendwie vermieden werden kann!

Mein Heimatland.

Wie ist es schön im lieben Freiengrunde Mit seinem Wiesengrün und Waldesduft; Wo sanft am Bergeshang in weiter Runde Die junge Saat erzüht in der Luft.

Wo überall viel bunte Blumen blühen, Wo hoch die Sänge in des Himmels Blau Sich schwingen vor des Tages hellem Glühen, Ihr Lied erklingt in frühem Morgentau.

Wo durch die Felder sich ein heimlich Flüstern Zieht durch die stille Nacht, man hört es kaum, Ein Raunen zieht im Waldesgrund, dem düstern, Deruhu schreind freit von Baum zu Baum.

Ich hör des muntern Baches sanftes Rauschen, Ich seh der Hellen duntelblaue Flut, Im ihrem Ufer möcht ich sitzend lauschen Der Sage, die in ihrem Bufen ruht.

In Gruppen wandern fröhlich eben Morgen Die vielen Knappen zu den Gruben hin, Ein starker Menschenschlag, dem nicht die Sorgen Uns liebt Brot geraubt, den frohen Sinn.

Und rings umher steht man die Schöte ragen, Ein redend Zeugnis erster Schaffungskraft; Ein reges Treiben herrscht und lüthnes Wagen Im Freiengrunde, die wirfen zauberhaft.

Ich seh zur Sommerszeit die Bauernmädchen Zu Feldes gehn, die Hände hochgeschürzt, Des Winters sitzen sie am Spinnerädchen, Froh in der Arbeit, die das Leben würzt.

Und neben seinem Fuß- und Ochsenwagen Geht freundlich schmunzelnd noch das Bäuerlein, Wie allerorts den Bauern, hört man klagen Auch ihn: „Die Ernte könnte besser sein.“

Du bieders Volk im schönen Freiengrunde, Du liebes Tal, wo meine Wiege stand; Wie sehn ich mich zu euch in dieser Stunde, Die ich als meine Lieben hab gekannt.

Nun sich die Schatten um die Berge breiten, Auf Wald und Flur die Nacht den Schleier legt, Du schaut mein Aug', voll süßer Seligkeiten, hinauf zum Sternenhimmel, tief bewegt.

Doch gilt es nun, vom Traum mich aufzuraffen, Ich schaue um mich: — Ziele hoch gestellt, Hier will ich kräftig ringen, fröhlich schaffen Im Kampf und Werden einer neuen Welt.

Ganz bin ich dein, du Land, das ich erkoren, Das traut zu mir in süßen Tönen spricht; Denk ich ans Gellertal, wo ich geboren, So fühl ich Sehnen ich, doch Heimweh nicht.

Chalk River, Ont. E. Haeder, Pastor.

H. Braun, Neunkirchen

Agentur und Niederlage der Geschäftsbücherfabrik I. G. König & Richardt, Hannover empfiehlt

Geschäftsbücher

in den gebräuchlichsten Formaten und Vinturen. Es sind vorrätig:

- | | |
|-----------------------------|--|
| Ladeneckchen von 50 Pfg. an | Quittungsbücher |
| Ladeneckchen mit Register | Liefercheinbücher |
| Journal | Tagebücher |
| Stiftbücher | Contobücher in blauem Um-
schlag |
| Protokollbücher | Contobücher mit Vöschpapier
durchschossen |
| Cassabücher | Commissionsbücher |
| Hauptbücher | Notizbücher |
| Copirbücher | Notizbücher für die Ladentheke |
| Notizbücher | Telephonbücher |
| Schichtenbücher | Registerbücher |
| Gedungbücher | Gefindebücher |
| Lohnbücher | |
| Bestellzettelbücher | |

Briefordner

von Soennecken, Leitz, König u. Eckhardt etc.

Copirpressen

Filzplatten, Kautschukblätter, Del- und Vöschcartons etc.
Extra-Anfertigung von Spezialbüchern und amerikanischen
Journal- und Cassabüchern.
Bücher für Vereine.

Das Ladengeschäft ist verlegt nach Kölner-
straße Nr. 43, gegenüber der neuen Schule.

Liebhaber

eines zarten, reinen Gesichtes mit
rosigem jugendlichen Aussehen
weißer, sammetweicher Haut und
blühend schönem Teint gebrauchen
nur die allein echte:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Nabeven
mit Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 Pfg. in Neunkirchen: Emil
Schneider, in Bendorf: W. Brühl,
in Salsendorf: Gust. Schöw.



Herr Domänenpächter W. auf
Domäne S., der Thümpel* anwendet,
schreibt: „Ich habe bis jetzt 8 Kal-
ber an der Kälbermutter geüht, der
Erfolg ist großartig!“

Früher starben sämtliche Kälber an der
Mutter. Wer Kälber an der Mutter,
oder andere Haustiere durch Durch-
fälle verloren hat, sollte dem Beispiel
des Herrn W. folgen und Thümpel
erproben. Preis: M. 2.00 die ganze,
oder M. 1.10 die halbe Dose bei
Apothekern und Tierärzten.

Aut. Brief 0.133, Nabeven 10. Nabeven
Graz, Wien, 2. Aufl. 1. Aufl. 1. Aufl.
Die Broschüre: „Nützliche Räte
für die Aufzucht von Jungvieh“
verleitet kosten- und portofrei
H. Kagemann, Nabeven.

* Zulassungsgewinn aus der früheren Ausgabe
aus Thümpel-inger Nabeven.

Porzellan-Nesteier

zu haben bei H. Braun.

Für Amateur-Photographen!

Moment- u. Solarplatten

9:12 und 13:18 cm,

Entwickler, Fixirsalz, Confixirsalz,
die beliebtesten photographischen
Papiere und Postkarten

sind in kleinen Packungen stets vorrätig und zwar zu
Originalpreisen der bekanntesten und renommiertesten
Fabriken. Nicht vorrätige Plattengrößen und Filme
werden gerne besorgt.

Neunkirchen
gegenüber der Schule.

H. Braun.

Ansichtskarten

nach eigenen photographischen Aufnahmen
werden zu billigstem Preise in schöner
Ausführung angefertigt.

H. Braun.